

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg**

Die Kunstdenkmäler des Kreises Prenzlau

**Blunck, Erich Blunck, Erich**

**Berlin, 1921**

Zernikow.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8978**

ebenso die einzige Tür im Westen, doch verrät der Spitzbogen über den Rundpfeilern, die den Turm tragen, schon frühe romantische Neigungen. Die Decke ist gerade mit sichtbaren, sehr eng liegenden Balken. Der neuesten Zeit gehört die kleine Vorhalle vor der Westtür an.

Die Ausstattung ist äußerst einfach.

Zwei hübsche Bronzestandleuchter, 32 cm hoch, datiert 1653.

Ein zierlicher, aber gediegener kleiner Kronleuchter für 6 Kerzen mit Kugel am unteren Ende und Doppeladler am oberen, von 1714.

Kelch, silbervergoldet, 19 cm hoch. Der Fuß in Sechspassform, sehr flach, mit kleinem Kreuzsirus in Relief. Die oberen Teile, Schaft, Knauf und Kuppe, haben dunklere Färbung als der sehr blasse Fuß, auch paßt die Sechseckform beider an der Stelle der Zusammensetzung nicht richtig aufeinander. Der nicht mehr gotisch profilierte Knauf besteht im Wesentlichen aus sechs runden Zapfen, an deren Stirnseite Engellköpfe in Hochrelief angebracht sind (ob Renaissance oder modern?). Die Kuppe hat noch ziemlich straffe Form im Sinne der Gotik und ist nach oben breit geöffnet.

Auf dem Kirchenboden einige Reste eines barocken, reich geschnitzten Altaraufbaus.

Zwei Glocken. Die große, 1,00 m Durchmesser, 1733, die kleine, 78 cm Durchmesser, 1717, beide von Joh. Heinr. Schmidt in Stettin gegossen.

Einige ältere Bauernhäuser aus Fachwerk in der üblichen fränkischen Anlage.

## Zernikow.

Zernikow, 10 km nordwestlich von Prenzlau. Gut 175 Einw., 633 ha.

In dem zur Zeit der deutschen Kolonisation mit einer Gemarkung von etwa 35 Hufen ausgestatteten Dorf saßen die in der Uckermark reich begüterten Ritter Holzendorf. Freilich konnten sie es um 1320 nicht verhindern, daß der Herzog von Pommern einen Hof mit 8 Hufen, der einst dem Otto v. Holzendorf gehört hatte, seinem Lehnsmanne Anselm v. Pülle als Entschädigung für einen während der Kriegswirren zerstörten Hof verlieh. Zur Zeit, als Kaiser Karl IV. sein Landbuch zusammenstellen ließ, nämlich um 1375, waren die Holzendorf in „Zernikow“ wieder fest im Sattel. Daneben hatten die Ramin und Arnim hier Gerechtsame. Laut Lehnsbrief von 1423 besaß Geride v. Holzendorf den Rittersitz sowie das gesamte Dorf. Jedoch 1619 mußte Liborius v. Holzendorf, von „Creditoren“ hart bedrängt, sein Stammgut an die v. Eickstedt verkaufen. Als 1687 kurfürstliche Kommissare durch das Dorf ritten, stellten sie fest, daß es mit Ausnahme von 3 den v. Arnim zustehenden Höfen dem Georg v. Eickstedt zugehöre. Von den ursprünglichen 3 Bauernhöfen waren 2, von 10 Kossätenhöfen 9 wüst geworden, die Felder waren zum Teil bewachsen — alles eine Folge des 30jährigen Krieges! Der bäuerliche Besitz ist seitdem zur Bedeutungslosigkeit zusammengeschrumpft. Schon 1705 verkaufte Bivigens v. Eickstedt den Besitz an die Sydow, auf die 1840 Ritterschaftsdirektor v. Winterfeldt auf Rugerow folgte. Heute wohnt hier sein Schwiegersohn,

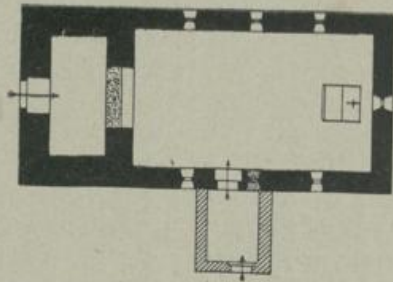


Abb. 341. Sernikow. Kirche. Grundriß.

unberührter Ursprünglichkeit (Abb. 342). Ihre Fenster sind schmal und schlank mit gepugten Schmiegen, durch Abhauen der Schrägen etwas erweitert. Die Ostseite hat nur ein einziges kleines, der Turm gar kein Fenster, außer den paarigen Schallöffnungen unter dem zwischen Giebeln nord-südlich streichenden Satteldach. Einer Spitzbogentür an der Südseite wurde in nach-reformatorischer Zeit, vielleicht bei einer Erneuerung von 1683, eine kleine Vorhalle angebaut. Der ehemalige Haupteingang führt jetzt nur noch in den Turm, dessen einseitige Verbindung mit der Kirche, eine breite Spitzbogenöffnung, bis auf eine Nische vermauert ist. Im äußerst schlicht gehaltenen Innern ist noch die im Dreieck gedeckte Pizjanische an der Südseite erhalten. Die Decke ist gerade, mit sichtbaren Balken, der Dachstuhl noch mittelalterlich.

Der Altar beschränkt sich auf eine Mensa ohne jeden Aufbau.



Abb. 343. Sernikow. Kirche. Gießereichen an der großen Glocke.

der Rittmeister v. Wedel auf Kugerow. Die Kirche, durch die deutschen Kolonisten mit zwei Hufen ausgestattet, war von altersher Tochter von Jagow unter dem Patronat des Rittergutsbesizers.

Die Kirche, ein kleiner frühgotischer Feldsteinbau in Saalform mit gleichbreitem Turmhaus (Abb. 341), ist von denkbar einfachster Gestaltung, gibt aber mit der sie umwuchernden Vegetation ein reizvolles Bild



Abb. 342. Sernikow. Kirche von Osten.



Abb. 344. Sernikow. Kirche. Pilgerzeichen an der großen Glocke.

Kanzel und Gestühl sind ganz einfach, hellgrau gestrichen, ebenso die sechseckige hölzerne Laufe.

Ein zinnernes Laufbeden, ohne jede Verzierung, hat die Jahreszahl 1698.

Zwei kräftige zinnerne Standleuchter, 41 cm hoch, in Balusterform, sind 1684 gestiftet, ein dritter 1707.

#### Grabsteine

des Georg Friedrich v. Sydow († 1771) mit

Koskoonament am Rande, oben zwei Wappen, ferner eines v. Holkendorff, teilweise zerstört, mit Umschrift in römischen Majuskeln (nach Bedmann: Georg v. Holkendorff, † 1590).

**Glocken.** Die große, 90 cm Durchmesser, mit Gießzeichen (oder Alpha?; Abb. 343) und Wilsnader Pilgerzeichen (Abb. 344) am Halse. Die kleine, 46 cm Durchmesser, in Zuckerhutform, ohne Inschrift und Verzierung.

Das **Gutshaus** (Abb. 345 u. 346) ist ein einfacher, zweigeschossiger Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts in Rechteckform von behäbiger Breite. Das Obergeschoss ist ein wenig übergesetzt und in einigen Fachen an der Gartenfront durch gitterartige Verstreben be-  
lebt. An dieser Front liegt auch der Haupteingang mit der zweiarmigen Freitreppe zwischen zwei mächtigen Kastanienbäumen.

Der Grundriß ist wie beim Bauernhause dreiteilig. Das mittlere Drittel bildete ursprünglich vor Einziehung der beiden Zwischenwände eine durchgehende Diele. Ihren

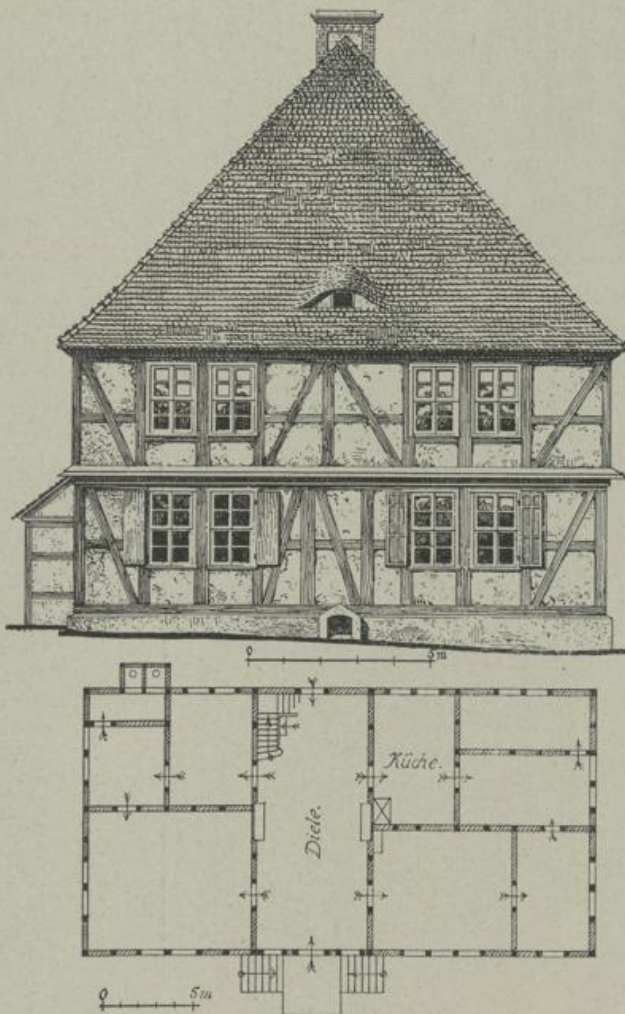
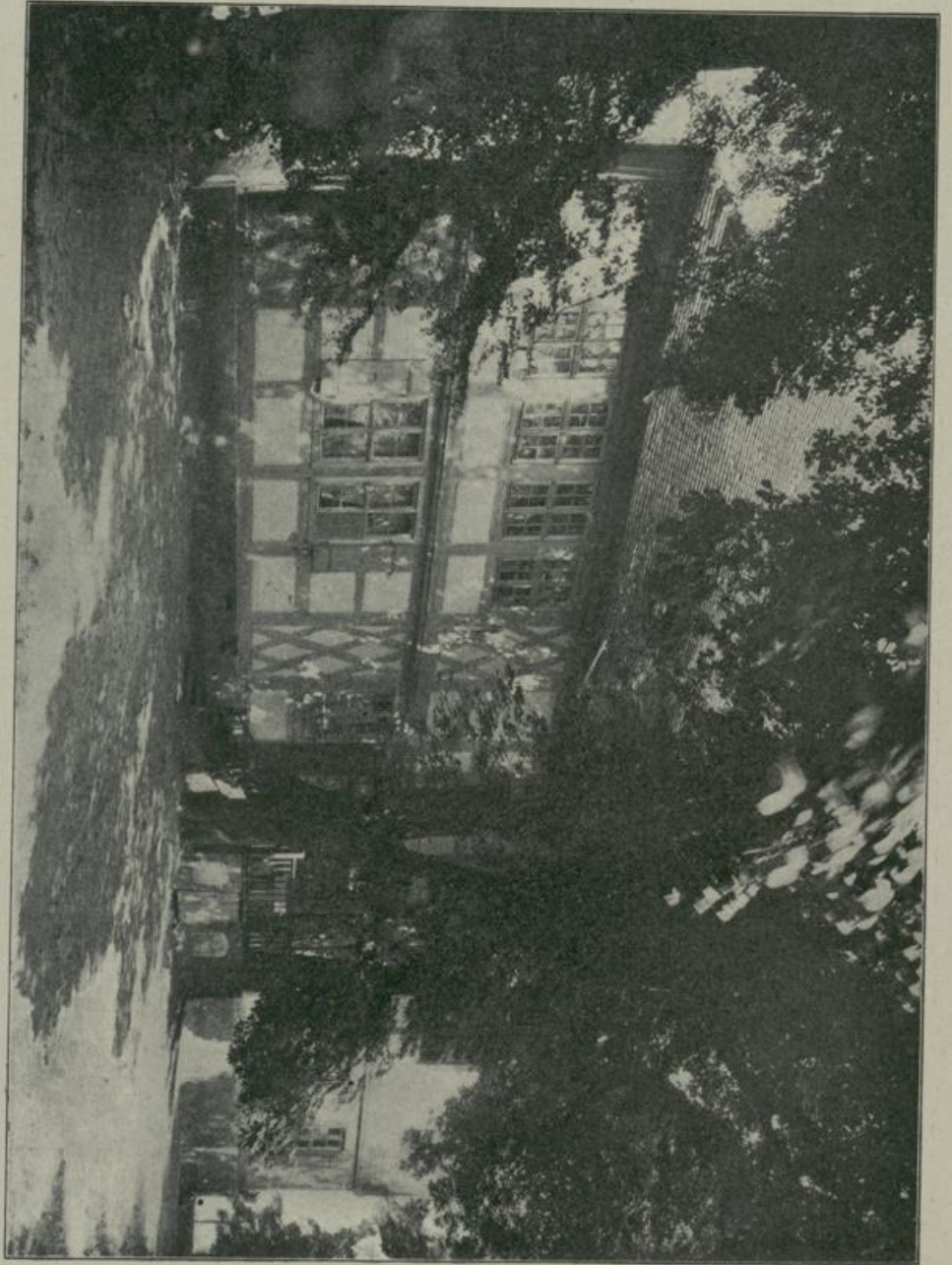


Abb. 345. Zernikow. Gutshaus. Grundriß und Seitenansicht.



№6. 346. Sernifow. Gutshaus. Gartenseite.

Mittelteil schlossen zwei mächtige Kaminanlagen ein, die jetzt seit Einführung der Ofenheizung zu Vorgelegen umgeändert, aber noch an ihrem Gesims und den rauchfangartigen seitlichen Abschrägungen erkennbar sind. Sie mündeten mit ihren aufsteigenden großen Schornsteinen in den kurzen First des Walmdaches und bildeten zugleich die steinernen Grundpfosten des Fachwerkhauses. Im Hintergrunde der Diele liegen der Ausgang zum Hof, die Treppen zum Obergeschoß und der Zugang zum Balkenkeller. Auf der rechten Seite der Diele liegt hinten die Küche mit ihren Nebenräumen; sie ist trotz späterer Änderungen noch jetzt erkennbar an den Resten des Rauchfangs oben an der Wand, der ungedielten, jetzt mit Backsteinen gepflasterten Herdstelle, sowie dem Wandgesims zum Abstellen von kleinem Gerät, überdies endlich an den hochliegenden Fenstern. Neben der Küche war vorn das Speisezimmer mit drei Fenstern nach dem Garten, einfacher Stuckdecke und Kamin mit schlichter rechteckiger Profillumrahmung und geradem Gesims darüber. Auf der linken, allein unterkellerten Seite finden sich neben der Diele die Wohnräume mit zwei schmalen Anbauten auf der Hofseite (für die Aborte), von denen einer zu dem die Schlafzimmern enthaltenden Obergeschoße aufsteigt. Der Hof ist jetzt durch einen großen neuen, das Haus entstellenden Backsteinflügel verbaut.

### Serrenthin.

**Serrenthin**, 11 km nördlich von Brüssow. Gem. 662 Einw., 1419 ha.

Das wohlhabende Straßendorf hat nächst Bergholz die größte Gemarkung im Kreise und ist trotz seines slawischen Namens als deutsche Siedelung anzusprechen. Im Jahre 1216 übertrugen die Söhne des Herzogs Bogislaw von Pommern den Mönchen des Klosters Grobe auf der Insel Usedom das in der „Landschaft Pasewall“ gelegene Dorf „Sarnotino“. Das Kloster veräußerte bald darauf die zu entfernt gelegene Besitzung. Als Kaiser Karl IV. um 1375 das Landbuch zusammenstellen ließ, hatten in „Czerntyn“ verschiedene Ritter, u. a. Henning und Hermann Cernetyn und Ludecke v. d. Berge, Freihufen und sonstige Gerechtfame, z. B. bezogen sie die auf den Hufen ruhenden Abgaben. Aus Lehnurkunden des 15. Jahrhunderts ergibt sich, daß hier die Hase, Dollen, Berg und Schulenburg, ferner auch der Rat von Pasewall begütert waren. Laut Bericht des Landreiters war 1608 Joachim v. d. Schulenburg auf Lößnitz Herr über 13 „Pauren“ und 2 „Cossaten“, Graf Schlid über 3 „Pauren“. Die meisten dieser Gerechtfame und Anteile kamen nach dem 30 jährigen Krieg an die Landesherrschaft, so daß ein Protokoll von 1688 mit den Worten beginnt: „Sarrentien gehört Sr. Churfürstlichen Durchlaucht, . . . zum Ampte Lößnitz belegen“. Im 18. Jahrhundert trat das Amt Brüssow an die Stelle von Lößnitz. Von 16 Bauern- und 9 Kossätenhöfen, die es seit der Zeit der deutschen Kolonisation hier gab, war weit über die Hälfte durch den 30 jährigen Krieg wüst geworden. Dank der Fürsorge des Amtes wurden von 1680 an neue Bauern, darunter 4 Franzosen, die den Tabakbau einführten, angesetzt. — Die Kirche, der von altersher 3 Hufen von den 44 Hufen der Gemarkung zustanden, war früher „Mater“ von Jahrenwalde, heute von Rossow und steht unter stat.lichem Patronat.